

Moses Mendelssohn Gesammelte Schriften

Moses Mendelssohn

Gesammelte Schriften
Jubiläumsausgabe

Begonnen von
I. Elbogen, J. Guttmann, E. Mittwoch
Fortgesetzt von
A. Altmann
E. J. Engel
M. Brocke
D. Krochmalnik

In Gemeinschaft mit
F. Bamberger, H. Borodianski (Bar-Dayan)
S. Rawidowicz, B. Strauss, L. Strauss
W. Weinberg

Band 20,1

Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog

Moses Mendelssohn
Hebräische Schriften
I
Deutsche Übertragung

Bearbeitet von Michael Brocke,
Daniel Krochmalnik, Andrea Schatz,
Rainer Wenzel

Mit Beiträgen von
Reuven Michael und Heinrich Simon

Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog

DIESE AUSGABE DER GESAMMELTEN SCHRIFTEN VON MOSES MENDELSSOHN WURDE AUS ANLASS DER ZWEIHUNDERTSTEN WIEDERKEHR SEINES GEBURTSTAGES IM JAHRE 1929 VON DER AKADEMIE FÜR DIE WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS UND DER GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS IN GEMEINSCHAFT MIT EINEM EHRENAUSSCHUSS UND MIT UNTERSTÜTZUNG DES HAUSES MENDELSSOHN & CO. BEGONNEN UND WIRD VOM FRIEDRICH FROMMANN VERLAG (GÜNTHER HOLZBOOG) FORTGEFÜHRT.

Herausgegeben mit Unterstützung der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
und der
Alfred Freiherr von Oppenheim-Stiftung

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar

ISBN 3-7728-1517-0

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2004 · www.frommann-holzboog.de

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungs- und Siglenverzeichnis	VII
Vorbemerkung	XI
Einleitungen	XV
I. Prediger der Moral	XV
II. Erklärung der Termini der Logik	XXXVII
III. Kommentar zum Buch des Predigers	LI
IV. Zur Pentateuch-Ausgabe	LXI
Die Pränumerantenliste	LXXXI
V. Marginalia; Gedicht; Briefe	LXXXIV
VI. Dokumente der Berliner Gemeinde	XCII
I. Prediger der Moral	1
II. Erklärung der Termini der Logik	33
III. Kommentar zum Buch des Predigers	177
IV. Zur Pentateuch-Ausgabe	
Aus <i>'Alim li-terufa</i>	
Vorrede von Christian Gottlob Meyer	283
Vorrede von Salomo Dubno	286
Vorbericht zur <i>Elegie</i>	303
Probekapitel	306
Aus <i>Netivot ha-schalom</i>	
Approbationen	313
Lob eines Freundes von Naftali Herz Wessely	324
Einleitung von Salomo Dubno	334
Pränumerantenliste	344
V. Marginalia; Gedicht; Briefe	375
VI. Dokumente der Berliner Gemeinde	387
Anmerkungen	399
Deutsch-hebräisches Begriffsverzeichnis	483
Personenregister	489

Abkürzungen und Siglen

- AdB* *Allgemeine deutsche Bibliothek*, hrsg. von Friedrich Nicolai, 106 Bände und 21 Anhangsbände, Berlin, Stettin: F. Nicolai 1765–1796.
- Altmann* Alexander Altmann, *Moses Mendelssohn. A Biographical Study*, Alabama (zugleich London) 1973.
- Bacher* Wilhelm Bacher, *Die exegetische Terminologie der jüdischen Traditionsliteratur*, 2 Bände, Leipzig 1899 und 1905 (ND: Hildesheim 1990).
- Bibliothek* *Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste*, hrsg. von Friedrich Nicolai und Moses Mendelssohn (ab Bd. 5 von Christian Friedrich Weiße), 16 Bände, Leipzig: J. G. Dyck 1757–1767.
- BLBI* *Bulletin des Leo Baeck Instituts*, Tel Aviv 1957–1969, 1974–1991.
- Efros* *Maimonides' Treatise on Logic. The Original Arabic and Three Hebrew Translations*, Critically Edited on the Basis of Manuscripts and Early Editions and Translated into English by Israel Efros, New York 1938 (Proceedings of the American Academy for Jewish Research 8).
- Ej* *Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1928–1934. Bd. 1 (Aach-) – Bd. 10 (-Lyra).
- Gilon* Meir Gilon, *Kobelet musar le-Mendelssohn 'al reka' tekufato (Mendelssohn's Kobelet Mussar in Its Historical Contexts)*, Jerusalem 1979.
- GS* *Moses Mendelssohn's gesammelte Schriften*, hrsg. von Georg Benjamin Mendelssohn, 7 Bände, Leipzig 1843–1845 (ND: Hildesheim 1972–1976).
- Ho* Markus Horovitz, *Die Inschriften des alten Friedhofs der israelitischen Gemeinde zu Frankfurt a. M.*, Frankfurt a. Main 1901. „F“ sind die neuen Grabsteinnummern des Forschungsprojektes (Brocke) der Stadt Frankfurt a. Main (MS im Jüdischen Museum Frankfurt a. Main).

Vorbemerkung

Grundlage des vorliegenden Bandes sind die *Hebräischen Schriften I*, die, bearbeitet von Haim Borodianski (Bar-Dayan), Ende 1938 als Band 14 der *Jubiläumsausgabe* in Breslau in Druck gegeben wurden. Soweit die Herausgeber und Mitarbeiter der *Jubiläumsausgabe* Deutschland noch nicht verlassen hatten, flohen sie in diesem oder dem folgenden Jahr, um ihr Leben zu retten. Wenige Exemplare der *Hebräischen Schriften* entgingen dem Vernichtungswillen des nationalsozialistischen Regimes. So war es dem Frommann Verlag 1972 möglich, den Band phototechnisch zu reproduzieren.

Die hebräischen Schriften Mendelssohns werden hier in teils neuen, teils zeitgenössischen Übersetzungen geboten. Die Namen der Übersetzer sind in einer den Anmerkungen zu den Texten jeweils vorangestellten Notiz genannt.

Anordnung und Anzahl der in Band 20.1 übersetzten Texte weisen gegenüber Band 14 verschiedene Veränderungen auf, da zum einen Übersetzungen einiger hebräischer Schriften bereits in anderen Bänden erschienen sind, zum anderen nicht in Band 14 enthaltene Texte in den vorliegenden Band aufgenommen wurden.

Die Schrift *Sefer ha-nefesch* („Die Seele“) erschien, übersetzt von Leo Strauss, in Band 3.1, Werner Weinbergs Übertragung von *Or la-netiva* („Licht auf den Pfad“), Mendelssohns Einleitung zu seiner Pentateuchedition, in Band 9.1. Nicht übersetzt wurde eine der Bemerkungen zur *Nikomachischen Ethik*, da die Autorschaft Mendelssohns ausgeschlossen werden kann. Das *Rätsel* ist in Reuven Michaels Übersetzung des hebräischen bzw. jüdisch-deutschen Briefwechsels enthalten (JubA 20.2, S. 341, 344–347). Mendelssohns Übersetzung der *Elegie an die Burg Zion*, bereits 1755 erschienen und 1778 erneut in hebräischen Lettern im Anhang zu *‘Alim li-terufa* („Blätter zur Heilung“), dem Prospekt zur Pentateuchausgabe, gedruckt, ist in Band 10. 1, S. 261–264, zu finden, eine Übersetzung der zugehörigen Nachbemerkung in Band 10.2, S. 633 f. Die in *‘Alim li-terufa* enthaltenen Kommentare Salomo Dubnos (*Biur* und *Tik-*

kun sofrim) blieben unberücksichtigt. Hinzugekommen ist ein Brief Mendelssohns an Simon Sommerhausen, von dem der Herausgeber von Band 14 zwar wußte, der ihm aber nicht vorlag und den er irrtümlich als verschollenen Brief an Tuvia Boas kennzeichnete. Aufgenommen wurden ferner Übersetzungen einer der Pentateuchedition zugehörigen Textgruppe, die in Band 15.1 abgedruckt ist: die Approbationen, Naftali Herz Wesselys *Mahalal rea*‘ („Lob eines Freundes“) und die fragmentarische Einleitung von Salomo Dubno.

Anders als in Band 14 sind Schriften Mendelssohns und zugehörige Texte anderer Autoren zusammengefaßt und folgen unmittelbar aufeinander.

Einleitungen

I.

Prediger der Moral (*Kobelet musar*)

Moses Mendelssohns erste Veröffentlichung, *Kobelet musar* („Prediger der Moral“), ist in nur wenigen Exemplaren überliefert, und die Umstände ihres Erscheinens liegen im Dunkeln. Weder ist das genaue Datum des Drucks bekannt, noch wissen wir, wer die verschiedenen Kapitel der Schrift verfaßt hat. Von Mendelssohn stammt zweifellos ein großer Teil des Textes, doch wurde ihm noch ein zweiter Autor zur Seite gestellt, der nie identifiziert werden konnte. Unklar ist schließlich auch, ob es sich um eine Zeitschrift handelt, von der nur zwei Nummern mit je drei Kapiteln – insgesamt nicht mehr als 16 Seiten – erschienen, oder ob hier im Gewand einer Zeitschrift ein in sich geschlossenes Werk vorliegt.

Nur vier Exemplare des *Kobelet musar* sind überliefert. Vollständig sind die beiden Exemplare, die sich in der Universitätsbibliothek Leipzig und in der Bibliothek des YIVO Institute for Jewish Research in New York befinden. Nur die erste Nummer bieten die Exemplare in der Universitätsbibliothek Rostock und in der British Library, London.¹ Im *Ha-Me'assef* des Jahres 5545 (1784/85) wurden

1 Das Leipziger Exemplar (Lit jud 1660) weist in der ersten Nummer im Hinblick auf Orthographie und Interpunktion zahlreiche Abweichungen gegenüber den anderen Exemplaren auf, die offenbar eine korrigierte Version bieten. Das New Yorker Exemplar (Vilna Collection, RBR Berlin 1750) stammt aus der Wilnaer Straschun-Bibliothek. Auf Bl. [1^r] findet sich in der Ecke des linken oberen Randes handschriftlich in hebräischer Kursive als Angabe zum Besitzer: „Schlomo mi-Dubno“ [d. i. Salomo Dubno]. Das Rostocker Exemplar (C I c 5001/23) stammt aus Tychsens Nachlaß. Das Londoner Exemplar (1940 B 23) ist besonders interessant wegen seiner Besitzvermerke – es gehörte zunächst Jeremias Bendix, der es Salomo Dubno vermachte – und wegen einer handschriftlichen Notiz Dubnos über die Entstehung des *Kobelet musar* auf einem beige bundenen Vorsatzblatt, auf dem auch noch – von anderer Hand – ein Gedicht zu Ehren der hebräischen Sprache zu finden ist.

die Kapitel der ersten Nummer in abgeänderter Reihenfolge noch einmal gedruckt.²

Die erste Erwähnung des *Kohelet musar* findet sich in einer bibliographischen Berichtigung. Der Göttinger Professor Georg Christoph Hamberger veröffentlichte 1767/68 zum ersten Mal sein bibliographisches Lexikon *Das gelehrte Deutschland. Oder Lexicon der itztlebenden deutschen Schriftsteller*. In seiner Bibliographie der Werke Mendelssohns übersah er mehrere Schriften, darunter *Kohelet musar*. Als Friedrich Nicolai das Lexikon 1770 in der *Allgemeinen deutschen Bibliothek* rezensierte, ergänzte er Hambergers Angaben zu Mendelssohn: „Von seinen Schriften fehlen [...] auch einige Schriften in hebräischer Sprache. Der moralische Prediger, der Anfang eines Wochenblatts, Berlin, 1750, in gr. 4. [...]“.³

Wäre es bei dieser knappen Auskunft geblieben, wüßten wir heute zwar nicht viel über die Entstehung der Zeitschrift, hätten aber immerhin auch keinen Grund, das wenige, das Nicolai mitteilt – Mendelssohns Autorschaft und 1750 als Erscheinungsjahr – zu bezweifeln. Doch schon die kleine redaktionelle Notiz im zweiten Jahrgang des *Me'assef* (1784/85), die den Wiederabdruck einiger Kapitel aus dem *Kohelet musar* begleitet, irritiert. Sie erklärt, daß die Schrift in Berlin verfaßt wurde, und dient im übrigen dazu, ihre respektable Herkunft zu bezeugen. Dabei ist aber nicht mehr von Mendelssohns Autorschaft die Rede. Der eine bestimmte Autorenname verflüchtigt sich zu einem unbestimmten Plural:⁴

Siehe dazu S. XXXII f. Borodianski (JubA 14, S. XII) und Gilon gingen noch davon aus, daß nur das Leipziger Exemplar vollständig ist (Meir Gilon, *Kohelet musar le-Mendelssohn 'al reka' tekufato*, Jerusalem 1979, S. 151). Prof. Eva J. Engel ist zu verdanken, daß diese Annahme korrigiert werden konnte.

- 2 Schalom ha-Cohen druckte fast vierzig Jahre später Auszüge aus dem *Ha-Me'assef* nach, darunter auch die Seiten mit den *Kohelet musar*-Kapiteln: *Bikkure ha-'ittim* („Erste Früchte der Zeiten“) 3 (1822), S. 85–90 (zweiter Teil der 2. Pforte, 3. Pforte), 96–98 (1. Pforte).
- 3 *AdB* 11. 1 (1770), S. 48. Eva J. Engel hat auf diese Stelle zuerst aufmerksam gemacht.
- 4 *Ha-Me'assef* 2 (1784/85), S. 90.

Diese Schrift aus *Kohelet musar*, die einst durch Männer reinen Geistes und lauterem Herzens in Berlin verfaßt wurde, gelangte durch einen unserer Freunde dort in unseren Besitz. Jubelnd danken wir ihm dafür, denn sie ist ganz köstlich.

Nicolais Angaben und die der Me'assefim wurden zu Mendelssohns Lebzeiten veröffentlicht. Eine weitere Notiz ist handschriftlich überliefert und undatiert, doch geht aus ihr hervor, daß sie ebenfalls zu Mendelssohns Lebzeiten niedergeschrieben wurde. Es handelt sich um Salomo Dubnos Bemerkung zur Entstehung des *Kohelet musar* im Londoner Exemplar der Zeitschrift. Sie wirft die Frage, wer der Verfasser des *Kohelet musar* war, erneut auf und stiftet bis heute Unsicherheit und Verwirrung, denn Dubno nennt neben Mendelssohn einen zweiten Verfasser, Tobias:⁵

Dieses Heft verfaßten zwei in der Tora ausgezeichnet bewanderte, gottesfürchtige und wahrheitsliebende Männer: der berühmte Weise, unser Lehrer und Meister Moses Dessau, der Barmherzige sei sein Hüter und Erlöser, und sein Gefährte, der ausgezeichnete Weise, unser Lehrer und Meister Tobias, sein Andenken zum Segen. Dies geschah in den Tagen ihrer Jugend [...].

Wir wissen bis heute nicht, wer „der ausgezeichnete Weise, unser Lehrer und Meister, Tobias“ war. Auch Isaac Euchel erwähnt ihn in seiner zuerst 1788 im *Me'assef* erschienenen Biographie Mendelssohns als Mitautor des *Kohelet musar*: „So machten sich er und sein Gefährte, ein als gebildet und verständig bekannter Mann, unser Lehrer und Meister Tobias, das Andenken des Gerechten sei zum Segen, daran, eine besondere Schrift zu verfassen [...] namens *Kohelet musar* [...]“⁶ Und Daniel Jenisch, Prediger an der Berliner Marienkirche, schreibt in seiner 1789 veröffentlichten biographischen Skizze zu Mendelssohn: „Er hatte einen Freund, Tobias Bock; mit diesem entschloß er sich gemeinschaftlich eine hebräische periodische Schrift herauszugeben.“⁷ Da Jenisch zu Beginn seiner Skizze

5 Siehe S. XXXII f.

6 Isaac Euchel, Toldot Rabbenu Mosche ben Menachem sz"l, *Ha-Me'assef* 4 (1787/88), S. 124.

7 Daniel Jenisch, Skizze von dem Leben und Charakter Moses Mendelssohns, in: *Moses Mendelssohns kleine philosophische Schriften*, hrsg.

erklärt, daß er sämtliche biographischen Fakten den Mitteilungen Euchels verdankt, dürfte es auch letzterer gewesen sein, der ihm den bürgerlichen Namen Tobias Bock nannte. Mit Dubno und Euchel haben wir tatsächlich zwei Zeugen für einen unbekanntem Autor.

Schließlich ist auch das Datum der Veröffentlichung in Frage gestellt worden. Im Jahr 1786 veröffentlichte Simon Höchheimer seine Schrift *Über Moses Mendelssohns [!] Tod*, in der er 1758 als Erscheinungsjahr angibt.⁸ Ein späteres Datum als 1750 impliziert zudem eine Bemerkung Euchels in seiner Mendelssohn-Biographie, wonach Mendelssohn seine Pentateuch-Übersetzung zwanzig Jahre nach *Kohelet musar* in Angriff nahm. Setzt man den Beginn der Übersetzungstätigkeit in den späten siebziger Jahren an – der Prospekt zur Übersetzung, *‘Alim li-terufa*, erschien 1778, der erste Band der Übersetzung 1780 –, so legt die Bemerkung Euchels nahe, das Erscheinen des *Kohelet musar* in die zweite Hälfte der fünfziger Jahre zu verlegen.⁹ Tatsächlich kann mit einiger Sicherheit ausgeschlossen werden, daß Nicolais Behauptung, *Kohelet musar* sei 1750 erschienen, zutrifft. Im sechsten Kapitel der Schrift bietet Mendelssohn eine Prosaübersetzung der Eingangsverse aus Edward Youngs Gedicht *The Complaint or Night-Thoughts on Life, Death and Immortality* (1742–46), die sich an Johann Arnold Eberts Prosaübersetzung orientiert, deren erster Teil im Jahr 1751 erschien.¹⁰

von Johann Georg Müchler, Berlin 1789, S.1–64, hier S.24; JubA 23, S. 274.

- 8 Simon Höchheimer, *Über Moses Mendelssohns Tod*, Wien und Leipzig 1786, S. 68.
- 9 Siehe Euchel, Toldot, *Ha-Me’assef* 4 (1787/88), S. 125. Borodianski hält mit Blick auf Euchels Bemerkung 1758 für das Erscheinungsjahr des *Kohelet musar* (JubA 14, S. IV), und Altmann folgt ihm darin, nicht zuletzt, da er das Zeugnis Höchheimers für verlässlich hält: Alexander Altmann, *Moses Mendelssohn. A Biographical Study*, London 1973, S. 83 ff.
- 10 Johann Arnold Ebert, *Uebersetzungen einiger Poetischen und Prosaischen Werke der besten Englischen Schriftsteller*, Bd.1, Braunschweig/Hildesheim 1751. Die in JubA 14, S. 293–296, irrtümlich abgedruckte Übersetzung von Kayser (Hannover 1760) ist dagegen recht

Trotz ihrer herausgehobenen Position als erstes hebräisches Werk Mendelssohns zog die kleine Schrift die Aufmerksamkeit der Forschung erst spät auf sich. Dies mag damit zusammenhängen, daß sie äußerst rar ist und, abgesehen von den im *Me'assef* nachgedruckten Kapiteln, lange kaum zugänglich war: Edelstein brachte sie nach fast 150 Jahren 1927 in einem nicht fehlerfreien Druck wieder heraus;¹¹ ein weiteres Mal wurde sie mit Lesarten von Borodianski (Bar-Dayan) im 14. Band der *Jubiläumsausgabe* veröffentlicht, der 1938 erschien. Erst durch den Nachdruck des Bandes im Jahr 1972 wurde der Text des *Kohelet musar* allgemein zugänglich. Die kommentierte kritische Edition, die Meir Gilon 1979 vorlegte, bietet zusammen mit der sie begleitenden literaturhistorischen Analyse einen ausgezeichneten Ausgangspunkt für weitere Forschung.¹²

Gilon identifizierte *Kohelet musar* als moralische Wochenschrift.¹³ Dieses Genre, das aus England übernommen wurde und von den Vorbildern des *Tatler*, *Spectator* und *Guardian* abhängig blieb, erfreute sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Deutschland bei einem bürgerlichen Lesepublikum großer Beliebtheit. Besonders bekannt wurden Bodmers und Breitingers *Discourse der Mahlern* (1721–1723) und Gottscheds *Die Vernünfftigen Tadlerinnen* (1725–

frei. Schon Borodianski und Gideon Toury haben die Auffassung vertreten, daß Mendelssohns Übersetzung Ebert nachgearbeitet sei oder sich doch zumindest an ihr orientiere, vgl. Jacob Toury, Die Anfänge des jüdischen Zeitungswesens in Deutschland, *LBIB* 10 (1967), S. 93–123, hier S. 97, und Gideon Toury, Translating English Literature via German – and Vice Versa. A Symptomatic Reversal in the History of Modern Hebrew Literature, in: *Die literarische Übersetzung. Stand und Perspektiven ihrer Erforschung*, hrsg. von Harald Kittel, Berlin 1988, S. 139 ff., hier S. 146.

- 11 Issachar Edelstein, Ha-chibbur Kohelet musar, in: *Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Franz-Josef-Landesrabbinerschule in Budapest*, hrsg. von Ludwig Blau, Budapest 1927, S. 55–76 (hebräische Abteilung).
- 12 Vgl. nun auch die englische Teilübersetzung von Edward Breuer und David Sorkin: Moses Mendelssohn's First Hebrew Publication: An Annotated Translation of the Kohelet Mussar, *LBI Year Book* 48 (2003), S. 3–23.
- 13 Gilon, *Kohelet musar*, S. 37–54.

I.

Prediger der Moral

(Kobelet musar)

Erste Pforte

Wer in den Tagen des Nisan hinausgeht und
die Bäume blühen sieht, spreche:
Gepriesen sei Er, der es in Seiner Welt an nichts
fehlen ließ, usf.

Wieder will ich mich in der Welt umsehen und ihre Geschöpfe betrachten. Siehe, sie gleicht in meinen Augen einem Palast und königlichen Tempel, den Gottes Rechte für uns errichtete, Ihm und dem König zu Ehren, den Er in ihn eingesetzt. Monat für Monat ändert Er seine Fülle und wechselt den Schmuck, den Er ihm gab, damit sich das Auge an ihm weide. Das Auge staunt über die Vielzahl der Wandlungen aller Art und ihre köstliche Pracht, unzählig ist ihre Menge. Zunichte wird die Weisheit aller Erdenbürger und Bewohner der Welt, die seit 5500 Jahren danach streben, verlässlich wie das Frührot ihr Maß bis ins letzte zu erkennen. Das Leben eines einzelnen Menschen währt nur kurz – wird es ihm in den Sinn kommen, alle Kostbarkeiten der Welt, von den kleinen bis zu den großen, genießen zu wollen? Niemand von uns weiß, bis wohin, es sei denn mit schwacher Ahnung und mit zu geringer Erkenntnis, um zu begreifen.

Die mannigfaltigen Knospen gehören zu den ersten, die kommen, um das Haus unseres Gottes zu schmücken. Wegen ihrer Pracht und majestätischen Schönheit wird selbst ein unwissender Mensch, ein Irrer und ein Tor, die Fülle ihrer Herrlichkeit genießen. Nie während aller Tage meines Erdenlebens sah ich einen Menschen, der an einem lieblichen Feld, auf dem sich die ersten Knospen zeigten, vorübergegangen wäre, ohne seine Augen von einem Ende zum anderen schweifen zu lassen. Der Ewige, Gott, verlieh dem Menschen Augen, damit er schauen und Freude über die Pracht aller Geschöpfe in Fülle genießen möge. Für ihn blühen die Blumen, öffnen sich die Knospen und sprießen die Gräser auf dem Feld. Die Farben der Blüten, ihre Mischungen und die Wanderungen ihrer Schatten ändern sich unzählige Male. Seinetwillen steigt Wohlgeruch auf und breitet sich Staub der Myrrhe und der Gewürze rings aus, denn er soll mit seinen Augen sehen und in seinem Herzen verstehen, er soll sich freuen, ju-

beln und jauchzen über den Duft, der ihm in die Nase steigt. Hier stehe ich zwischen den Knospen auf dem Felde, von beiden Seiten vermischen sich die verschiedenen Farben vor meinem Angesicht, und meine Augen schauen und genießen. Die Lilie des Saron und die Rose der Täler flößen meinem Herzen Freude ein, sooft ich sie anblicke und ihren Duft bemerke. Ich wende mich hierhin und dorthin, sehe, daß kein Mensch da ist, und nehme die Rolle, um alle Forschungen meines Herzens aufzuschreiben. Und du – wenn du diese meine Worte liest: Erhebe dich, gehe in den königlichen Garten, und tue desgleichen.

Die Knospen und Blumen des Feldes sind dem Herzen ihrer Betrachter eine Freude, ein reines und unschuldiges Vergnügen, kein Fehl ist an ihnen; das Auge wird nicht satt, ihren Liebreiz zu betrachten, denn solange ein Mensch sie anschaut, werden sie seine Seele mit Gutem sättigen, und nie wird ihn seine Herzensfreude gereuen. Sein Angesicht wird mehr glänzen als Öl, er wird zwischen den duftenden Beeten hochgemut umhergehen, und seine Augen werden die Fülle des Guten und die Menge der Segnungen des Ewigen, seines Gottes, schauen, wie sie über die Erde ausgebreitet sind, nach dem Auge ihrer Betrachter verlangen und sagen: hier sind wir für den, der sich mit dem Duft ihrer Narde bestäubt. Sieh doch, das Vieh des Feldes und das Getier des Waldes zieht vorbei an der Lust der Augen, doch sie wenden den Blick ab, mit den Füßen zerstampfen sie achtlos den prächtigen Schmuck der Erde. Auch die Biene, die von Blüte zu Blüte fliegt – sucht nur Nahrung. Aber du, Mensch! für dich ist der Ewige am Werk. Deinetwegen hüllen sich die Täler in Grün, blüht die Blume und sprießt das Gras des Feldes zu deinen Füßen. Hebe deine Augen und sieh, wie sich alles ringsum verschönt, dir entgegen, wie die Frau der Jugend, die Hindin der Liebe, die ihre Augen mit Farbe umrandet und im schönsten Schmuck vor den hinaustritt, den ihre Seele liebt. Und selbst sie begehrt, in ihrer Schönheit der Blume und der Blüte oder der Zyperntraube gleich zu werden. Wem aber soll ich dich vergleichen, lieblicher Garten, prächtiger Schmuck, wenn die Menschen heimkehren, um von ihrer Arbeit auszuruhen und sich zu ergötzen zwischen den Sträuchern? Frühmorgens blüht die Lilie des Saron seinem Angesicht zu. Und abends geben die Alraunen ihren Duft; der Hauch von Myrrhe und Weihrauch und alle Arten von Wohlgerüchen wehen ihm in die Nase. Und

so ein Mensch nicht willkürlich umherspäht und seinen eitlen Begierden nachgeht, werden Freude und Fröhlichkeit sein Herz erfüllen, wenn er die Vielzahl der Kreaturen und ihre Eigenarten sieht, die wunderbar geordnet sind – jeder Mensch dient dem Nutzen seines Nächsten, und alle Dinge dienen ihm; er aber herrscht über sie nach Belieben. Gott erschuf die Sonne, um die Erde zu erleuchten und Feuchtigkeit aufsteigen zu lassen, um die Seele alles Lebenden zu erfreuen, um das Eis zu schmelzen und den Saft der Pflanze süß zu machen. Regen in Fülle spendet Er, um die dürstende Seele zu sättigen, die Erde zu bewässern, das Gras und die Pflanze des Feldes wachsen zu lassen, um Brot und Wein hervorzubringen und vielerlei Frucht des Baumes. Sieh, dies alles brachte Seine Hand hervor: Nahrung dem Vieh, dem Wild und dem Gewürm; Speise dem Gevögel des Himmels, jedem Vogel und allem, was Flügel hat. Und zum Menschen sprach Er: geh du, herrsche über sie, ergötze dich am Anblick der Köstlichkeiten, bestäube dich mit dem Duft der Cypernblüte und Narden, und verwöhne deinen Leib mit allen Wonnen. Den Rahm der Kühe und das Fett der Schafe sollst du essen nach Belieben. Regiere den Stolz des Löwen, herrsche über den Fisch des Meeres und das Gevögel des Himmels, denn in deine Hand habe ich alles gegeben. Darum machten es unsere Weisen, die Säulen der Welt, zum Grundsatz, dem Ewigen, unserem Gott, im Frühlingsmonat beim Anblick der Knospen zu danken, indem wir sagen, daß Er „es in Seiner Welt an nichts fehlen ließ und in dieser schöne Geschöpfe und schöne Bäume erschaffen hat, die Menschen an ihnen sich ergötzen zu lassen“. Wie wunderbar ist dieser Ausspruch für den, der ihn versteht. Schon unsere Weisen, ihr Andenken sei zum Segen, wiesen auf die Vollkommenheit der Geschöpfe hin, auf ihre herrliche Pracht und die wunderbare Ordnung in den Reihen ihres Heeres, indem sie sagten: Alles Schöpfungswerk ist in seiner vollen Herrlichkeit erschaffen worden und in seiner richtigen Höhe, usf. Maimonides deutete es so, daß der Ewige alles, was Er schuf, auf die beste, vollkommenste und schönste Weise erschaffen habe. Und daß sie sagten, es wurde „in seiner vollen Herrlichkeit“ erschaffen, solle heißen: eine Pracht für alle Länder. Und er sagte noch: „wisse dies, denn es ist eine große, grundlegende Lehre“. Ein Mensch, der all dies bedenkt, wird die Güte des Ewigen an sich erfahren und erkennen. Dann wird er dem Ewigen Seine Gnade danken, und alle seine Glieder werden spre-

chen: Ewiger, wer ist wie Du. Auch der Dichter wandte sich zu den Geschöpfen, antwortete und sprach: „Wie viel sind Deiner Werke, Ewiger, sie alle hast Du mit Weisheit gemacht.“ Er sprach: „wie viel sind Deiner Werke“, um auf die Fülle von Geschöpfen hinzuweisen, die voneinander verschieden sind und ob ihrer Menge unzählbar. Und er sagte, „alle hast Du mit Weisheit gemacht“, so wie wir sagten, daß sie alle eins für das andere erschaffen wurden. Das Niedere dient dem Nutzen des Höheren, und so geht es Stufe um Stufe aufwärts bis zum Menschen, denn er ist das Haupt aller Geschöpfe, die aus Lehm geformt sind, doch nicht einmal beim Menschen kommt das gewaltige Gefüge und die wunderbare Ordnung zur Ruhe, worauf viele Söhne unseres Volkes schon aufmerksam gemacht haben. Ich werde noch weiter erklären, wie aus dieser wunderbaren Ordnung die Freude im Herzen des Menschen geboren wird, wenn du an unseren Worten Gefallen findest.

Zweite Pforte

Ein Brief von N. an N.

Von ... an ..., Friede

Ich sehe, daß unsere Brüder, die Kinder Israels, unsere heilige Sprache verlassen haben, und dies erzürnt mich sehr. Ich weiß nicht, wie dieses Übel geschah. Was dachten sie bei sich, und was kam sie an, daß sie die stolze Krone, ihren prächtigen Schmuck, zu Boden warfen? Ist sie doch die erwählte unter den Sprachen. Das Wort des Ewigen, das in Visionen an seine Knechte, die Propheten erging, war in hebräischer Sprache; in ihr ersann und erschuf der Ewige Seine Welt, wie es im Kusari, im vierten Kapitel, Abschnitt 25, in seinem Kommentar zum Sefer Jezira heißt – ich zitiere seine Worte: „Die göttliche, erschaffene Sprache (denn über alle Sprachen einigten sich die Menschen nach der Zerteilung der Welt. Aber die heilige Sprache schuf Gott an dem Tage, an dem er den Himmel und die Erde machte, darum nennt sie der Kusari die geschaffene), die Gott den ersten Menschen lehrte und ihm in den Mund und in das Herz legte, ist

ohne Zweifel von allen Sprachen die vollkommenste und dem von ihr Benannten angemessenste, wie es heißt: Und wie der Mensch jedes Lebewesen nennen würde, so sollte sein Name sein, das heißt, es ist jenes Namens würdig, er ist ihm angemessen und gibt Kunde von seiner Natur (das heißt, daß man auch in den anderen Sprachen jedes Ding mit einem Namen versah, aber diese Namen entsprechen der Natur der Dinge nicht mehr als irgendein anderer Name. Anders ist es in der heiligen Sprache, in der die Namen verliehen wurden, die der Natur der Dinge entsprechen). Daraus folgt, daß der heiligen Sprache ein höherer Rang und größerer Vorzug zukommt“ usw. bis: „und so heißt es (im Sefer Jezira) über die Schrift“. Nein, es ist unsere Pflicht, die heilige Sprache zu lernen, wie Maimonides in seinem Kommentar zu Pirke Avot, Kapitel 2,1 sagt: „Und danach sagte er, daß man bei einem Gebot, das für leicht gehalten wird, wie etwa der Freude an Wallfahrtsfesten und dem Erlernen der heiligen Sprache, ebenso umsichtig sein muß wie bei einem Gebot, von dem dir erklärt wurde, daß es schwer sei.“ Und dennoch gehe ich umher und finde keinen, der sich bemüht, die heilige Sprache wiederherzustellen nach der vorigen Weise. Sie mögen wohl sagen, in alle vier Winde hat das Antlitz des Ewigen uns zerstreut, in die Länder der Völker, die unsere Sprache nicht hören werden. Wie Knechte im Haus ihrer Herren haben wir ihre Sprache gelernt, und was unser ist, haben wir vergessen. Diese Antwort möge verfliegen wie Streu der Berge vor dem Ostwind. Wurden doch unsere Väter als Knechte und Mägde [ins] Haus der Ägypter verkauft, und dennoch haben sie ihre Sprache nicht vergessen, wie die Mechilta zum Buch Exodus sagt.

Manche aber machten ihre Stirn zu Erz und richteten ihre Blicke auf den Heiligen Israels, so unser Meister Salomo in seinem Kommentar (Traktat Berachot, fol. 28 b) zu dem Ausspruch unserer Weisen, ihr Andenken sei zum Segen: „und haltet eure Söhne ab von *higgajon*“, wo er sagt: „das ist das Lernen der Schrift“. Siehe, sie nahmen ihre Zuflucht zu Trug und bargen sich in Lüge. Sie verschlossen nicht nur die Augen vor der Auslegung des Maimonides, der sagt, daß *higgajon* die Lehre des Argumentierens und Überzeugens sei, sondern irrten sogar bei den Worten Raschis und ersannen eine Lüge. Er meinte, daß wir nicht alle unsere Tage mit dem Lernen der Schrift und der Masora zubringen sollten wie diejenigen, die sich freuen, wenn sie einen Buchstaben oder einen Punkt finden, den die Früheren nicht

bedacht haben. Denn er [Raschi], sein Andenken sei zum Segen, schrieb selbst: „Unterrichtet nicht zu viel in der Schrift. Besser ist es für uns, die Tora zu lernen, die den Weisen überliefert wurde, denn sie ist unser Leben und die Dauer unserer Tage.“ Doch von der Beschäftigung mit der Sprache ganz abzulassen – bewahre, dies darf der Fromme nicht tun. Im Gegenteil: ein Gebot ist es. Er [Raschi] selbst stellt seine Zeugen auf und rechtfertigt meine Rede in seinem Kommentar zum Tora-Abschnitt „Und es wird geschehen, wenn ihr hört“, [wo] er schreibt: „davon zu reden‘ usf. – daher sagte man: Wenn das Kleinkind zu sprechen beginnt, redet sein Vater mit ihm in der heiligen Sprache und lehrt es Tora. Wenn er dies aber nicht tut, ist es, als hätte er es begraben.“

Lernen wir von den übrigen Nationen, die sich durch die Sprache in ihren Ländern unterscheiden. Sie rasteten und ruhten nicht, ehe sie die Grenzen ihrer Sprache erweitert hatten. Warum sollten wir zusehen, untätig bleiben und nicht dasselbe für unsere Sprache tun, die doch die erste ist, was Rang und Alter betrifft?

Siehst du, lieber Bruder, seit dem Tag, da ich dich kennenlernte, weiß ich, daß auch du sehr zürnst ob der Vernachlässigung unserer Sprache. Und als ich vor ungefähr einem Monat die Wollust deines Umgangs genoß und wir über diese Sache sprachen, hast du mir geraten, diese Krankheit zu heilen, die Reden der Weisen und ihre Rätsel zu drucken, Stück für Stück, etwas hier, etwas dort, [und alles] in elegantem Stil geschrieben, damit es der Seele der Leser angenehm sei. Mögen die Hebräer schauen und erkennen, daß unsere Sprache zu allem taugt, was [ihnen] geschieht und widerfährt: weinend die Stimme zu erheben, den Fröhlichen Lieder zum Reigen anzustimmen und die Frevler im Lande am Tor zu ermahnen. Mögen sie sich belehren lassen und Reden [in] hebräischer Sprache führen. Und nun, mein Bruder, möge meine Hand dich stützen und mein Arm dich stärken. Vor dir hast du eine Schrift über das Gebot des Gottvertrauens, die ich aus einem dir wohlbekannten Grunde zu Papier gebracht habe, und nun entscheide, ob sie unter [der Gemeinde] Jakob verteilt und in Israel verbreitet oder dem Feuer übergeben werden soll. Möge die Huld des Ewigen über uns sein und Er das Werk unserer Hände fördern bei uns. Mögen unsere Reden Gefallen finden vor den Verständigen, so daß sie uns ihre Hand reichen. Und Dir, Friede.

Alles, was der Barmherzige tut, ist zum Guten getan.

Wieder betrachtete ich alle Lebewesen unter der Sonne. Der Gute und Reine, der Tor und der Unwissende setzen ihr Vertrauen auf den Ewigen, unseren Gott. Denn so sprechen sie gerne, sela, und wie aus einem Munde: Auf den Ewigen vertraue ich, was soll mir ein Mensch tun. Wieder sehe ich, daß sie sich gegen diesen Grundsatz umso mehr versündigen, je größer sie werden. Der Weise aber ist dem Toren so weit überlegen wie das klare Licht des Äthers der fernen Finsternis. Denn der gemeine Mann setzt sein Vertrauen auf den Ewigen, damit er ihn reich mache und seine Kraft erhalte, damit sich Silber und Gold samt den menschlichen Vergnügungen für ihn mehren, damit seine Kinder wohl geraten und sein Same zu einer Fülle von Völkern werde. Doch wenn ihm etwas zustößt! [Wenn] Diebe, Räuber der Nacht, ihn überfallen und die Herrlichkeit vom Kleide abstreifen, oder ein Mann, dem er sein Silber und Gold geliehen, in ein anderes Land gegangen ist, ohne ihm etwas zurückzugeben; [wenn] seine Schiffe auf dem Meer von Tarsis segelten und der Ewige einen Sturm auf das Meer warf, [wenn] das Schiff zerbrach und alles, was in ihm war, der Flut mächtiger Gewässer anheimfiel; [wenn] der Herrscher über ihn in Zorn gerät und frevlerisch handelt, wenn er seine Hand ausstreckt nach all seinen Kostbarkeiten, ob Ochs oder Schaf, alles nimmt und ihn selbst in die tiefe Grube wirft, gebunden mit ehernen Ketten, [wenn dann] der Tod in seine Fenster steigt und die Lieb-linge seiner Augen tötet – Sohn und Tochter, Bruder und Schwester, die Frau in seinen Armen oder seinen Freund, der ihm wie die eigene Seele – dann sitzt der Tor betäubt, ringt die Hände, sein Fleisch schmerzt ihn, und er hadert in seinem Zelt: Warum hat der Ewige so an mir gehandelt? Vergeblich habe ich mein Vertrauen auf Ihn gesetzt, meine Zuversicht hat mich betrogen. Der Ewige haßt mich. Er hat seine Rechte erhoben wie ein Bedränger, mich zu verschlingen. Das Licht, das süß ist denen, die die Sonne schauen, ist ihm finstere Nacht. Sein Herzenskummer wird ihn töten vor seiner Zeit. Und traurig, mit verhülltem Haupte, wird er in die Grube hinabfahren. Wie die taube Otter wird der Tor sein Ohr verstopfen; er wird auf die Stimme des Weisen, der mit ihm rechtet, nicht hören. Geschieht doch alles, was der Ewige an uns tut, nicht aus Haß gegen uns. Nicht dies sind Seine Wege, Er mißachtet nicht das Geschöpf Seiner Hände, das

Anmerkungen

I. Prediger der Moral

Übersetzung und Kommentar: Andrea Schatz

- 3.02 *Wer in den Tagen des Nisan [...] an nichts fehlen ließ, usf.:* b. Berachot 43b und b. Rosch ha-schana 11a: „R. Jehuda sagte: Wer in den Tagen des Nisan hinausgeht und die Bäume blühen sieht, spreche: Gepriesen sei Er, der es in seiner Welt an nichts fehlen ließ und in dieser schöne Geschöpfe und schöne Bäume erschaffen hat, die Menschen an ihnen sich ergötzen zu lassen.“ Vgl. S. 5, wo Mendelssohn diesen Ausspruch wieder aufnimmt. Der Monat Nisan des jüdischen Jahres fällt auf März/April.
- .06 *will ich mich in der Welt umsehen:* Vgl. Pred 4,1.
- .07 *einem Palast und königlichen Tempel:* Während das Motto des ersten Kapitels dem Talmud entnommen ist, knüpft der Beginn der Rede von Gott als dem Weltenbauer und von seiner Schöpfung als Weltgebäude bereits an Philosophie und Rhetorik der Aufklärung an. Vgl. Gottsched: „das Meisterstück der göttlichen Weisheit, Güte und Allmacht, ich meyne dieses prächtige und wunderbare Weltgebäude“ (in: *Der Biedermann*, Nr. 97, 14. März 1729, 2. Teil, Leipzig 1729, ND: Stuttgart 1975, S. 185) und Mendelssohn: „Daher sagt man nur alsdenn, das Weltgebäude sey schön, wenn die Einbildungskraft seine Haupttheile, in eben dem vortreflichen Ebenmasse ordnet, wie Vernunft und Wahrnehmung lehren, daß sie ausser uns geordnet sind.“ (JubA 1, S. 51f.) Vgl. Gilon, S. 63. Die Strategie, Sätze der jüdischen Überlieferung und der Leibniz-Wolffschen Philosophie so ineinander verschränkt zu zitieren, daß sie sich wechselseitig bestätigen und erläutern, prägt den gesamten *Kobelet musar*. Vgl. auch David Sorkin: *Moses Mendelssohn and the Religious Enlightenment*, London 1996, S. 16.
- .09 *ändert Er seine Fülle:* Vgl. Jes 66,11.
- .14 *seit 5500 Jahren:* Nach traditioneller jüdischer Zeitrechnung ist das Jahr 1740 christlicher Zeitrechnung das Jahr 5500 nach der Schöpfung der Welt.
- .14 *verlässlich wie das Frührot ihr Maß bis ins letzte zu erkennen:* Vgl. Hos 6,3: „Und lasset uns acht haben und nachtrachten, den Ewigen zu erkennen; wie das Frührot, gewiß ist sein Aufgang [...]“.
- .18 *Niemand von uns weiß, bis wohin:* Ps 74,9.
- .23 *ein unwissender Mensch, ein Irrer und ein Tor:* Ez 45,20.

- 3.31 *Die Farben der Blüten [...] ändern sich unzählige Male*: Mendelssohn zitiert 1757 in seiner Rezension von Akensides *The Pleasures of Imagination* dessen Bild von den Wirkungen der „Fiction“ (nach der unzulänglichen deutschen Übersetzung, die ihm vorlag): „Sie führet auf ihren flatternden Schwing tausend Farben durch die Luft, welche ihr Zauberblick in unzählige Gestalten vermischt“ (JubA 4, S.96). In einem Beitrag zu Johann Georg Müchlers Wochenschrift *Der Chamäleon* aus dem Jahre 1756 schreibt er selbst: „Was haben Sie [...] zu fürchten? Irgend die angenehme Mischung von Farben, damit die Fluren pranzen?“ (JubA 2, S.130). Die Vorstellung von den wechselnden Schatten und Mischungen der Farben, die angenehme Empfindungen hervorrufen, entspricht Mendelssohns Definition des Schönen als „Uebereinstimmung des Mannigfaltigen“ (JubA 1, S.58).
- .33 *breitet sich Staub der Myrrhe und der Gewürze rings aus*: Vgl. Cant 3,6.
- 4.01 *Hier stehe ich zwischen den Knospen auf dem Felde [...] und meine Augen schauen und genießen*: Vgl. die Briefe *Über die Empfindungen*: „Zwar, wenn ich mich dort in jene Rasen strecke, um die Wollust von allen Seiten her auf mich strömen zu lassen; so scheint sich kein deutlicher Begriff mit meinem betäubten Gefühle zu vertragen. Die Menge der Vorstellungen berauscht meine Sinne, und mein ganzes Leben ist in diesem Augenblicke nichts als Empfindung.“ (JubA 1, S.72).
- .04 *Saron*: Küstenebene von Karmel bis Jaffa, wird in Jesaja und im Hohenlied (z. B. Cant 2,1) als Sinnbild der Fruchtbarkeit gepriesen.
- .07 *nehme die Rolle*: Vgl. Jer 36.
- .11 *Die Knospen und Blumen [...] kein Fehl ist an ihnen*: Mendelssohn richtet sich gegen die Vorstellung, daß die Betrachtung der Natur ein verderblicher Zeitvertreib sei, weil sie vom Studium der Tora abhalte. Die Vertreter dieser Auffassung stützen sich auf den Mischnatraktat Avot 3,8: „R. Simon spricht: Wer auf dem Wege geht und lernt und unterbricht sein Lernen und sagt: ‚Wie schön ist dieser Baum! – wie schön ist dieser Acker!‘ dem rechnet es die Schrift an, als hätte er sein Leben verwirkt.“ Eine Interpretation dieses Ausspruchs, die ausdrücklich vermerkt, daß die Betrachtung der Natur nicht unter allen Umständen verwerflich sei, findet sich etwa bei dem von den jüdischen Aufklärern verehrten Isaak Abravanel (1437–1508) in seinem Kommentar *Nachalat avot* zur Stelle.

- . 16 *Sein Angesicht wird mehr glänzen als Öl*: Vgl. Ps 104,15.
- . 29 *Hindin der Liebe*: Spr 5,19.
- . 30 *Augen mit Farbe umrandet*: Vgl. Jer 4,30.
5. 16 *Cypermblüte und Narden*: Vgl. Cant 4,13.
- . 18 *Den Rahm der Kühe und das Fett der Schafe*: Deut 32,14.
- . 23 „*es in Seiner Welt [...] sich ergötzen zu lassen*“: b. Berachot 43b und b. Rosch ha-schana 11a, vgl. die Anmerkung zu 3,02. Mendelssohn zitiert den Lobspruch nicht nach dem Talmud, sondern nach dem Gebetbuch, dessen Version grammatisch geringfügig vom Talmud abweicht und identisch ist mit der Version der *Kodices Arba'a turim* und *Schulchan 'aruch*.
- . 30 *Alles Schöpfungswerk [...] und in seiner richtigen Höhe*: b. Rosch ha-schana 11a: „[...] R. Jehoschua b. Levi sagte: Alle Werke der Schöpfung sind in ihrer völligen Höhe, Eigentümlichkeit und Herrlichkeit erschaffen worden, denn es heißt [Gen 2,1]: Es wurden vollendet der Himmel und die Erde und all ihr Heer, und man lese nicht: ihr Heer [*zeva'am*], sondern Herrlichkeit [*zivjonam*].“ Ebenso b. Chullin 60a.
- . 31 *Maimonides deutet es so*: Siehe *More nevuchim* II,30: „Dieser Ausspruch will sagen, daß alles, was Gott geschaffen hat, in Wahrheit in Maß und Form höchst vollkommen und mit den besten der Eigenschaften erschaffen wurde.“ (deutsch: Mose Ben Maimon, *Führer der Unschlüssigen*, übers. und komm. von Adolf Weiß, Bd. 2, Leipzig 1924, S. 210f.).
- . 34 *eine Pracht für alle Länder*: Vgl. Ez 20,6. Maimonides spielt mit dem Gleichklang von *zivjon* (Eigenart) und *zevi* (Pracht).
- . 35 „*wisse dies, denn es ist eine große grundlegende Lehre*“: Siehe *More nevuchim* II,30 (deutsch: ebd., S. 211).
- . 38 *alle seine Glieder werden sprechen: Ewiger, wer ist wie Du*: Vgl. Ps 35,10.
6. 02 „*Wie viel sind Deiner Werke [...] mit Weisheit gemacht*“: Ps 104,24.
- . 14 *an unseren Worten Gefallen findest*: Dieses erste Kapitel des ersten Heftes des *Kohélet musar* findet tatsächlich im ersten Kapitel des zweiten Heftes, d. h. in der vierten Pforte, seine Fortsetzung: eine fingierte Zuschrift, in der es heißt, daß einige Leser an den obigen Worten keineswegs Gefallen fanden, wird zum Anlaß, das Thema der „Great Chain of Being“ aufzunehmen und zu entfalten, vgl. S. 20.
- . 26 *Kusari*: Klassisches Werk der jüdischen Religionsphilosophie des Mittelalters, von Jehuda ha-Levi um 1140 auf arabisch verfaßt und 1170 von Jehuda ibn Tibbon ins Hebräische übersetzt; wen-

det sich gegen den aristotelischen Rationalismus und verteidigt das Judentum gegen Christentum und Islam.

- 6.27 *Sefer Jezira*: „Buch der Schöpfung“, mystisches Werk über Kosmogonie und Kosmologie, das ins 2.–3. Jh. datiert wird und im Mittelalter von Kabbalisten wie Philosophen intensiv rezipiert wurde.
- .29 *nach der Zerteilung der Welt*: D.h. nach der babylonischen Sprachverwirrung.
- 7.02 *Und wie der Mensch*: Gen 2,19.
- .11 *so heißt es (im Sefer Jezira) über die Schrift*: Die Auslassung betrifft einen Zusatz, der wohl nicht in das aufklärerische Konzept des Autors paßte: „und daß die Engel ihr mehr Rücksicht und Beachtung widmen“. Der Autor folgt Jehuda ibn Tibbons hebräischer Übersetzung bis auf geringfügige Abweichungen, die als grammatische Korrekturen gelesen werden können. Die deutsche Übersetzung beruht auf: Jehuda ha-Levi: *Sefer ha-kusari – Das Buch Kusari*, hrsg., übersetzt, kommentiert und eingeleitet von David Cassel, Berlin 1922 (5. verbesserte Auflage), S. 341f. Die eingeklammerten Bemerkungen stehen im Original in Raschischrift.
- .13 *Pirke Avot*: „Sprüche der Väter“: der Mischnatraktat Avot.
- .20 *hat das Antlitz des Ewigen uns zerstreut*: Vgl. KlgI 4,16.
- .23 *wie Streu der Berge vor dem Ostwind*: Vgl. Ps 1,4 und Jes 17,13.
- .26 *die Mechilta zum Buch Exodus sagt: Mechilta de-Rabbi Jischma'el* (ed. Horovitz/Rabin), Bo 5, S. 14.
- .27 *ihre Stirn zu Erz*: Vgl. Jes 48,4.
- .27 *richteten ihre Blicke auf den Heiligen Israels*: Vgl. Jes 17,7.
- .28 *unser Meister Salomo*: R. Salomo b. Isaak, d. i. Raschi (1040 – 1105).
- .30 *haltet eure Söhne ab von higgajon*: *higgajon* bezeichnet im Talmud das oberflächliche „Rezitieren“ der Schrift. Vgl. zu dem zitierten Ausspruch: Mordechai Breuer, *Min'u benechem min ha-higgajon*, in: *Michtam le-David. Sefer sichron ha-Rav David Oks*, hrsg. von Yitzhak Dov Gilat und Eliezer Stern, Ramat Gan 1977, S. 242 – 261.
- .31 *sie nahmen ihre Zuflucht zu Trug und bargen sich in Lüge*: Vgl. Jes 28,15.
- .34 *Lehre des Argumentierens und Überzeugens*: Eine etwas andere Erklärung des Begriffs gibt Mendelssohn in *Be'ur millot ha-higgajon*, vgl. JubA 14, S. 26 f., deutsch: S. 39 ff., und die Anmerkung zu 40,07.
- .38 *einen Buchstaben oder einen Punkt*: Ein Vokal- oder Akzentzeichen.

Deutsch-hebräisches Begriffsverzeichnis zu den Termini der Logik

Die Übersetzungen Mendelssohns sind kursiv, Erläuterungen in eckige Klammern gesetzt.

<p>absoluter [Satz] מחלט</p> <p>aktualer [Satz], <i>vorhandener</i> [Satz], <i>actuale</i> נמצא</p> <p>Aktualität: was in der A. ist, <i>was in der Tat ist, actuale</i> מה שבפועל</p> <p>akzidentielle Dinge ענינים מקריים</p> <p>Akzidentielles, <i>was zufällig ist, accidentiale</i> מה שבמקרה</p> <p>Akzidenz מקרה; abtrennbares A., <i>unbeständige Zufälligkeit, accidens separabile</i>; במקרה נפרד; beständiges A., <i>beständige Zufälligkeit, accidens inseparabile</i> מקרה קיים</p> <p>Allgemeinbegriffe [Prädikabilien] ענינים כוללים</p> <p>Analogieschluß, <i>analogia</i> הקש ההמשל</p> <p>Art, <i>species</i> מיין; mittlere Arten מינים אמצעים A. [infima species] המיין האחרון</p> <p>Außenbegriffe [termini extremi] קצוות</p> <p>Axiome, <i>Grund- und Heischsätze, axiomata</i> מושכלות ראשונות</p> <p>Beschreibung, <i>Bezeichnung, designatio</i> רושם</p> <p><i>Beweiskunst, demonstratio</i> מלאכת המופת</p> <p><i>casus obliquus, die übrigen Endungen</i> שם נוטה</p>	<p><i>casus rectus, die erste Endung od. der Nennefall</i> הישר</p> <p>Daß-es-erleidet, <i>das Es leidet, passio</i> [Kategorie des Leidens] שיתפעל</p> <p>Daß-es-wirkt, <i>das Es wirkt, actio</i> [Kategorie der Handlung] שיפעל</p> <p>Definition, <i>definitio, Erklärung</i> גדר</p> <p>demonstrative Vernunftferkenntnisse, <i>erweisliche Sätze, propositiones demonstrabiles</i> מושכלות שניות</p> <p><i>demonstrativer Schluß, syllogismus demonstrativus</i> הקש מופתי</p> <p>denkende Seele, <i>verständige Seele, anima intellectualis</i> נפש מדברת</p> <p>Denkvermögen, <i>Verstand, intellectus</i> כח מדבר</p> <p>Dialektik, <i>ein Schluß durch die Beschämung, syllogismus ex convenientia</i> הקש הנצוח</p> <p>direkter kategorischer Schluß, <i>direkter Beweis, directus</i> הקש ישיר</p> <p>disjunktiver hypothetischer Schluß, <i>disjunktive Bedingung, disiunctivus</i> תניי נחלק</p> <p>Eigentümlichkeit, <i>das Eigentümliche, peculiare</i> סגולה</p>
--	---

Personenregister

Biblische Personen sind nicht in das Register aufgenommen. Die Pränumeranten der Pentateuchedition sowie die Unterzeichner der Gemeindeprotokolle sind nur in einzelnen Fällen erfasst. Biographische Daten zu nicht aufgenommenen Personen sind in den Anmerkungen zu finden. Kursive Ziffern verweisen auf die Anmerkungen.

- Aaron b. Mose (Aaron Moses-
sohn, – 1781), Rabbiner;
182, 397, 454, 480
- Aaron ibn Chajim, s. Ibn Chajim,
Aaron
- Abba Mari b. Mose b. Josef,
s. Astruc, Abba Mari
- Aben Esra, Abraham, s. Ibn Esra,
Abraham
- Abraham ibn Esra, s. Ibn Esra,
Abraham
- Abravanel, Isaak (1437 – 1508),
Spanien und Italien, Exeget,
Philosoph und Staatsmann;
17, 296, 402, 409, 462
- Abu Hamid, s. Al-Gasali
- Abu Nasr, s. Al-Farabi
- Abulafia, Meir b. Todros ha-Levi
(ca. 1170–1244), Kastilien,
Talmudgelehrter, Halachist,
Masoraforscher; LXXVIII, 299,
300, 462
- Acher, s. Elischa b. Abuja
- Achituv b. Isaak (Ende des
13. Jh.), Palermo, Rabbiner und
Arzt, übersetzte die Logik des
Maimonides ins Hebräische;
XLI, XLIX, 428, 439, 441, 442,
443, 445, 446, 447
- Adam, Michael (erwähnt 1545),
Übersetzer und Theologe; 462
- Akenside, Mark (1721 – 1770),
engl. Dichter und Arzt; 402
- Akiba b. Josef (ca. 40 – 135),
Tannait; 429
- Alexander d. Gr. (356–323);
96
- Al-Farabi, Abu Nasr Mohammed
ibn Mohammed (870–950),
islam. Philosoph; XXXIX,
XL f., XLVIII, 139
- Al-Gasali, Abu Hamid Moham-
med (1059–1111), islam.
religiöser Denker und Philo-
soph; XXXIX, XLVIII, 85, 433
- Alguades, Meir (14./15. Jh.),
Kastilien, Arzt, Rabbiner und
Übersetzer, übersetzte Aristote-
les' Ethik ins Hebräische;
LXXXV f., 416
- Alschech, Mose b. Chajim
(ca. 1508–1600), Safed,
Talmudgelehrter und Autor
homiletischer Bibelkommen-
tare; 160, 451
- Amelander, Menachem Mann
(– 1767?), Amsterdam, Autor,
Übersetzer und Herausgeber;
LXXXV
- Anatoli, Jakob b. Abba Mari
(12./13. Jh.), Italien, Arzt,
Übersetzer und philosophisch
gebildeter Prediger; XLII, 432
- Aquila (2. Jh. n.), Proselyt, über-
setzte nach der rabbinischen
Überlieferung die Tora ins
Griechische; 292, 461
- Arama, Isaak b. Mose (ca.
1420–1494), Spanien, Autor des
philosophischen Torakommen-

- tars *'Akedat Jizchak* („Bindung Isaaks“); 334, 472
- Archimedes (ca. 287 – 212), griech. Mathematiker; 93, 98
- Aristoteles (384 – 322); XXXVII–XLVIII passim, LXXXV f., 43, 44, 47, 82, 85, 96, 109, 110, 117, 121, 125, 148, 155, 165, 205, 378 ff., 404, 416, 419, 424, 425, 431, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 446, 453, 457, 475, 476
- Ascher, Saul (1767 – 1822), Berlin, Schriftsteller; 346
- Astruc, Abba Mari b. Mose b. Josef ha-Jarchi (um 1300), Montpellier, Gelehrter; 421
- Bachja b. Josef ibn Pakuda (11. Jh.), Spanien, Philosoph, Verfasser des ethisch-religiösen Werkes *Chovot ha-levavot* („Herzensepflichten“); 30, 41, 225, 416, 422
- Bachur, Elias, s. Levita, Elia
- Bacon, Francis (1561 – 1626), engl. Philosoph und Staatsmann; 420
- Bär, s. Dov Bär
- Bamberger, Johann Peter (1722 – 1804), dt. Theologe; LII, 180, 454
- Baruch b. Baruch (Baruch b. Mose ibn Baruch, 2. Hälfte des 16. Jh.), Konstantinopel und Venedig, Gelehrter, Autor, Korrektor; LVI
- Bass, Sabbatai b. Josef (1641 – 1718), Polen, Deutschland und Holland, begründete mit seinem Werk *Sifte jeschenim* („Lippen der Schlafenden“) die hebr. Bibliographie; 294, 386, 419, 461, 478
- Bauer, Christian Friedrich (1696 – 1752), dt. Theologe; LII, 180
- Baumgarten, Alexander Gottlieb (1714 – 1762), dt. Philosoph; 433
- Bedersi, Jedaja b. Abraham (ca. 1270 – 1340), Südfrankreich, hebr. Dichter und philosophischer Autor; XXVII
- Bendix (Bendit), Jeremias (1734 – 1790), Berlin; XV, XXII, XXXIV, XXXV, 316, 350, 465
- Berlin, Daniel, s. Itzig, Daniel
- Berlin, Saul (1740 – 1794), Rabbiner und hebr. Schriftsteller; XXXV, LXXV, 316 – 321, 465
- Bibago, Abraham (ca. 1425 – 1489), Spanien, Philosoph, Prediger und Arzt; 422
- Blitz, Jekutiel b. Isaak (17. Jh.), Amsterdam, übersetzte die Bibel ins Jiddische; LXXV, 293, 294, 298, 314, 322, 454, 461, 464, 467
- Bloch, Markus Elieser (1723 – 1799), Berlin, Arzt und Zoologe; 351
- Bock, Tobias, angeblicher Mitautor von Mendelssohns *Kobelet musar* („Prediger der Moral“); XVII f., XX–XXXIII
- Bodmer, Johann Jakob (1698 – 1783), schweiz. Schriftsteller; XIX
- Bomberg, Daniel (– 1549/53), aus Antwerpen, Drucker und Verleger hebr. Werke in Venedig; 287, 295, 413, 462
- Bonafoux, Menachem b. Abraham (14./15. Jh.), Frankreich, philosophischer Schriftsteller; 300, 463